

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 249.

Dienstag, den 6. September.

1842.

Bekanntmachung.

Am 1. dieses Monats ist auch die Stadt **Sayda** bis auf wenige Häuser ein Raub der Flammen geworden, und wir sind, um unsern Mitbürgern Gelegenheit zur Betheiligung ihrer Theilnahme an diesem Unglücke zu geben, bereit, milde Gaben für die unglücklichen Abgebrannten in der Schoßkuche auf dem Rathhause vom 5. huj. an in Empfang nehmen zu lassen.

Leipzig, den 3. September 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Das Meteoroskop,

ein neues Instrument zu Witterungsbeobachtungen.*)

Es ist wohlbekannte Thatsache, daß unter allen Regeln die Witterungsregeln die meisten Ausnahmen erleiden und daß kein Prophet so oft zu Schanden wird, als der Wetterprophet. Und doch ist, wie Jean Paul sich ausdrückt, die Kunst, das Wetter voraus zu wissen, von einer solchen Wichtigkeit, und große und kleine Reisen — Schlachten und Ernten, Feuerwerke und Prachtbeleuchtungen, große Wärschen, bis zu hundert Geschäften der Alltäglichkeit herunter, hängen so sehr von richtiger Wetteransicht ab, daß kein Kenner dieser Wissenschaft sich durch den Spott soll lau machen lassen, welcher ihn täglich verfolgt, wenn er Weissagungen ausgesprochen, die nicht eingetroffen. — Es ist vielleicht weniger bekannt, daß dieser geniale Humorist, den wir mit Stolz den Unrigen nennen, zugleich einer der tüchtigsten Witterungsbeobachter war. Durch sein frühes, heißes Lieben und Suchen der grünenden und himmelblauen Natur erzog er sich zum Wetterweissagen von Jugend auf; in seinem dritten Jahrzehend verlebte, verschrieb und verlas er ganze Tage, und später halbe im Freien, auf Bergen und in Wäldern. Als Jüngling besuchte er weiter keinen Tanzsaal, als ein Borholz, und keine andere hohe Schauspielloge, als Berge, und im Winter sah er zum Fenster hinaus nach seinen lieben Sternen und Abendröthen, und nach dem alten Geister- und Zaubermeister, dem Monde. Ihm gefiel Alles in seiner geliebten Natur; und sogar an den elendesten Jahreszeiten und an den kürzesten Tagen wußte er besondere Reize auszuspiiren, und nicht bloß das Farbenclavier des Regenbogens, sondern auch die Bildniß und die babylonischen Thurmbauten der Wolken hoben und zogen sein Auge. Darum, fährt er von sich selbst zu sprechen fort, erwarb ich mir einen gewissen Wetter Sinn, welcher für alle Abstufungen der Wolkengebilde, der Wärm- und Kältegrade und der geschärften oder der gestumpften Sonnen-

strahlen offen und empfindlich ist, und welchen ich haben muß, um mir nur den nächsten Tag zu weissagen*).

In seinem Studierzimmer hatte Jean Paul Thermometer, Barometer, Hygrometer, Laubfrösche, Vögel, Spinnen, kurz das ganze Arsenal der Meteorologie, nur nicht das Meteoroskop, das ich Ihnen nun näher beschreiben will.

Das Meteoroskop besteht in einem Kästchen mit einer möglichst verlängerten und äußerst beweglichen Magnetnadel sammt Scala, um daran die periodischen Abweichungen jener beobachten und so:ann Schlussfolgerungen für die Witterung machen zu können, und — daß ichs kurz zusammenfasse — das Wesen des neuen Instruments beruht auf der großartigen englisch-französischen Entdeckung der periodischen Inclination und Declination der Magnetnadel.

Bekanntlich ist die Abweichung der Magnetnadel seit länger als zweihundert Jahren in London und Paris ein Gegenstand der genauesten Untersuchungen geworden, und man fand, daß die Nadel von 1580 an, wo sie über 11° gegen Osten zeigte, nach und nach bis zum Jahre 1657, wo ihre Richtung genau mit den Polen der Erde zusammenfiel, und dann weiter bis zum Jahre 1820 über 24° westlich abwich, also in einer Zeit von 240 Jahren den Raum von circa 36 Grad von Osten nach Westen durchschritten hatte. Mehrere Astronomen, unter andern Burkhardt in Paris, suchte aus diesen seit jener Zeit fortgesetzten Beobachtungen ein Gesetz der Declinationsveränderungen ausfindig zu machen, und man glaubte für Paris eine regelmäßige Periode von 860 Jahren, innerhalb welcher die Nadel ihren Weg von der größten östlichen Abweichung bis zur größten westlichen und wieder zurück zu machen habe, annehmen zu dürfen.

Außer diesen allgemeinen, Jahrhunderte umfassenden Perioden entdeckte man später auch noch jährliche und tägliche, d. h. mit dem Jahres- und Tageswechsel gleichlaufende mag-

*) Hr. D. E. X. Seoh hat in einer vor Kurzem erschienenen Nummer der Wart am Colim den obenstehenden Aufsatz niedergelegt.

*) Man vergleiche Jean Pauls „16 goldene Wetterregeln“ im dritten Bändchen seiner Herbstblumen; zugleich dürften über Witterungsbeobachtungen und Instrumente dazu die betreffenden Artikel in des geistesverwandten Fechners te:stlichem Hauslerikon zu empfehlen sein.